

### 3. Sonntag der Osterzeit B

#### Erste Lesung Apostelgeschichte 3,12a.13-15.17-19

In jenen Tagen wandte sich Petrus an das Volk: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr verraten und vor Pilatus verleugnet habt, obwohl dieser entschieden hatte, ihn freizulassen. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Dafür sind wir Zeugen. Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt aus Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Führer. Gott aber hat auf diese Weise erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten im voraus verkündigt hat: dass sein Messias leiden werde.

Also kehrt um, und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden.

#### Zweite Lesung 1 Johannes 2,1-5a

Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt. Wenn wir seine Gebote halten, erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt!, aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet.

#### Evangelium Lukas 24,35-48

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und den anderen Jüngern, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach.

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben.

Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sprach er zu ihnen: Das sind die Worte, die ich gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist. Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift. Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür.

#### Zum Nachdenken

"Es gibt drei Wege zum Erkennen: der vornehmste Weg ist das Nachdenken; der bequemste Weg ist die Nachahmung, der schwerste Weg ist die Erfahrung." (Laotse zugesprochen) Christusbefolgung ereignet sich wohl auf dem Weg der Erfahrung, denn sie ist an den Kreuzweg Christi gebunden. Dem Kreuz würden wir nur allzu gern ausweichen, noch dazu, wo es auf die Frage nach dem Sinn von Leiden nicht wirklich eine Antwort gibt... Doch Auferstehung ist im Leben nicht ohne Kreuz zu haben – auch wenn uns viele innere und äußere Stimmen anderes vorgaukeln. Wer in seinem Leben die Bereitschaft aufgebracht hat, die vielen kleineren und größeren Sterbeerfahrungen durchzustehen, wird diese Wahrheit bestätigen können.

Für uns ChristInnen gibt es die Erfahrung und den Glauben, dass Gott sich solidarisch mit der leidenden und geknechteten Menschheit bis in den Tod hinein zeigt und Auferstehung sich aus dem Kreuz heraus ereignet. Das Evangelium macht klar: "Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst." Der auferstandene Jesus bleibt der Gekreuzigte und ist nicht irgendein Geist, den sich die Jünger einbilden. Er lebt nunmehr in einer anderen Dimension der Wirklichkeit, ist aber von seinen Jüngern doch als derselbe erfahrbar. Das gemeinsame Essen und Trinken unterstreicht noch einen weiteren Aspekt von Identität: er, der erscheint, ist derselbe, der mit den Jüngern vor dem Tod Mahlgemeinschaft hatte. Das weist darauf hin, dass der Auferstandene nach wie vor dort lebendig ist, wo seine JüngerInnen Mahlgemeinschaft (Eucharistie!) miteinander pflegen.

Lukas beschreibt die Jünger als zweifelnd und bestürzt. Das macht sie glaubwürdig.

Nicht sie haben die Osterbotschaft erdacht. Erst die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus hat aus diesen verängstigten, feigen und unbedeutenden Menschen so glaubwürdige Zeugen gemacht, dass sich die Botschaft Jesu nachhaltig über die ganze Welt verbreiten konnte und unzählige Menschen in ihrem Leben selber die Erfahrung eine Begegnung mit dem Auferstandenen nachvollziehen konnten. Im Licht der Auferstehung erklärt sich Vergangenes, deutet sich Zukünftiges an. Was bedeutet dies für unser Leben als Glaubende? So wie die ersten ChristInnen damals sind auch wir heute eingeladen, uns für jenen Gott zu entscheiden, der sich durch die Auferweckung Jesu endgültig als ein Gott erwiesen hat, der Leben will und nicht den Tod. Gott will menschliche Geschichte mit uns gemeinsam entwickeln, d.h. seine Antwort ist immer eine ganz persönliche Antwort auf einen persönlichen Schritt unseres Lebens. Doch diese Liebesgeschichte Gottes mit jedem/jeder Einzelnen von uns ist, hat – menschlich betrachtet – nicht immer nur positive Konsequenzen: wer sich für Gott und damit für Leben und Erlösung entscheidet, gerät oft in Konflikt mit inneren und äußeren Mächten und Interessen. Wenn wir das erleben, erleben wir Leid, zusätzlich zu dem Leid, das sich ohnehin unserer Beeinflussbarkeit entzieht. Doch so wie die Apostel dürfen auch wir immer wieder der Zusage Gottes vertrauen: der Gott des Lebens und der Freiheit lässt nicht zu, dass Leid und Tod das letzte Wort behalten.

Jede/r von uns will sinnvoll leben. Wenn es uns gelingt, die Auferstehung Jesu zum Mittelpunkt unseres Glaubens zu machen und daraus zu leben, kann uns nichts mehr endgültig in Angst und Tod stürzen. Das bedeutet aber, dass nicht nur unser eigenes Leben hoffnungsvoller und befreiter wird, sondern dass wir diese Hoffnung und Freiheit auch an alle Menschen um uns weitergeben dürfen. Gott will – im Leben des Einzelnen im kleinen und im Leben der Kirche im großen – mit uns auf dem Weg sein, er will als liebevoller Partner das Leben mit uns gemeinsam gestalten; und diese Lebens- und Liebesgeschichte mit Gott ist Ostergeschichte.